

Die Ermittlung von OTKES zum Hostelbrand in Äkäslompolo zeigt die Mängel des Sicherheitsmanagements bei verschiedenen Akteuren auf

Die Unfalluntersuchungsbehörde (OTKES) hat die Ermittlung des am 13.02.2024 in Äkäslompolo, Kolari, abgebrannten Hostels abgeschlossen, bei welchem drei Personen ums Leben kamen. In dem zweistöckigen Hauptgebäude des Hostels waren zum Zeitpunkt des Unfalls 28 Personen untergebracht, die meisten von diesen waren ausländische Touristen. Das Hostel wurde bei dem Brand vollständig zerstört.

Die Unfalluntersuchungsbehörde hat bereits zuvor [informiert](#), dass sich der Brandherd in der Asche des Lagerfeuers befand, die vom Ausflugsplatz weg transportiert und im Außenlagerraum des Gebäudes aufbewahrt wurde. Die Aufbewahrungsbox aus Kunststoff fing Feuer und das Feuer breitete sich schnell auf die Gebäudekonstruktionen und Außenflächen aus. Der Brand hatte sich weit ausgebreitet, bevor dieser innerhalb des Gebäudes erkannt wurde.

„Im naturnahen Tourismus besteht manchmal Bedarf zur Entsorgung und Verlegung der Asche. Das Verständnis über die Risiken der Asche ist jedoch nicht in ausreichendem Maße vorhanden. Derzeit gibt es kein einheitliches und sicheres Konzept für den Umgang mit Asche. Man kann die Hitze und Gefährlichkeit der Asche nach außen nur schwer erkennen. Wir schlagen daher dem finnischen Forstwirtschaftsamt „Metsähallitus“ eine Empfehlung vor, einheitliche, praktikable und sichere Praktiken mit Asche zu entwickeln“, sagt der Ermittlungsleiter Timo Naskali.

Das Hostelgebäude selbst war ursprünglich als Wohngebäude errichtet worden, wurde aber im Laufe der Zeit in ein Beherbergungsgebäude umgewandelt. Die im Laufe der Jahre am Gebäude vorgenommenen Änderungen haben die Brand- und Fluchtsicherheit beeinträchtigt.

„Das Risiko für die Personensicherheit wurde nicht bei allen Änderungen berücksichtigt und die Fluchtsicherheit in den Beherbergungsräumen im oberen Stockwerk wurde durch die Änderungen deutlich beeinträchtigt. Die Ausbreitung des Brands vor dem einzigen Ausgang erschwerte den Fluchtweg aus den Zimmern entlang des Laubengangs. Alle Verstorbenen übernachteten in den Zimmern am Laubengang im oberen Stockwerk des Gebäudes. Zur Vorbeugung eines entsprechenden Unfalls empfehlen wir dem Innenministerium, dafür zu sorgen, dass die Information über die Ausübung einer Beherbergungstätigkeit im Gebäude zeitnah an die Rettungsbehörde der Region weitergeleitet wird, um die Aufsichtsarbeit gezielt zu gestalten. Die Nutzer von Beherbergungsdienstleistungen müssen sich darauf verlassen können, dass die Räume sicher sind und sich ordnungsgemäß unter behördlicher Aufsicht befinden“, betont der Ermittlungsleiter Timo Naskali.

In der Ermittlung wird auch das Risikomanagement bei den Programmdienstleistungen hervorgehoben.

Die bei den Nordlichtausflügen und ähnlichen Programmdienstleistungen enthaltenen Risiken sind als gering eingeschätzt worden und erfordern keine behördliche Genehmigung, sondern die Sicherheit hängt vom eigenen Risikomanagement des Dienstleisters ab. Es gibt zwar Material für das Sicherheitsmanagement, aber es erreicht nicht alle Dienstleister und ist unsystematisch.

„Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftszweig und die Programmdienstleistungen sind für den Tourismus und dessen Sicherheit von zentraler Bedeutung. Die Gesamtverantwortung für das Sicherheitsmanagement des Tourismus ist jedoch unstrukturiert und fällt nicht in die Zuständigkeit eines einzigen Akteurs. Wir empfehlen der Aufsichtsbehörde, Tukes, die Gesamtheit der Leitlinien für

das Sicherheitsmanagement von Programm- und Erlebnisdienstleistungen zu erneuern. Diese Informationen sollten auch ausländische Akteure erreichen", stellt der Ermittlungsleiter Naskali fest.

Bei der Ermittlung wurde ebenfalls die Bedeutung der Interoperabilität der Behörden hervorgehoben, insbesondere in Bezug auf Unfälle mit einer großen Anzahl von Touristen sowie in dünn besiedelten Gebieten mit knappen Ressourcen und großen Entfernungen. Es gab keinen gemeinsamen Aktionsplan für Fälle mit einer großen Touristenanzahl, wie es bei dem Brand von Äkäslompolo der Fall war.

Die Bereitstellung einer postakuten psychosozialen Betreuung war ebenfalls nicht geplant und die Übertragung der Verantwortung ist somit nicht gelungen. Die Ermittlung ergab, dass es bei den Umsetzungspraktiken der Krisenarbeit regionale Unterschiede gibt.

Weitere Auskunft:

Ermittlungsleiter Timo Naskali. Tel. +358 2951 50740